

Einstimmig

Da stehe ich am Bahnhof und warte auf Freunde.

Der Vorplatz ist voll Leben: Menschen, Busse, Taxen, der Bahnhofskiosk.

Die Bewegung der Schlange am Verkaufsstand fällt mir auf. Nicht das stumpfsinnige Vorwärtsschieben, nein, mehr Erschrecken, Unwille zeigen sich durch engeres Zusammenrücken. Einstimmig abgelehnt! Sagt das Loch, das zwischen der Schlange und der Neuen entstanden ist.

Die hat kein Alter. Vielleicht 30 oder 50. Die fettigen Haare hängen ins gleichgültige Gesicht. Auf die Erde gerichtete Augen sind von geädertem, schlaff-gewellter Hautmasse umgeben.

Den Rücken haben wohl die Blicke gebeugt. Eine fleckige Jacke, ein Rock ohne Farbe, Söckchen, bei der Kälte. An den Krampfadern ist der Schmutz zu ahnen.

Es ist noch ein Loch entstanden. Hinter ihr. Die Schlange ist länger geworden. So wird die Frau durch Nichts zur Einkaufsluke gedrängt.

Sie kauft ihr Sonntagsmenü: 2 Würstchen, 2 kleine Flaschen Schnaps. In der Ecke des Wartehäuschens, wo es noch Urin und Erbrochenem riecht, ißt sie.

Eine Wurst, ein Fläschchen, eine Wurst, Schluß. Den Rest steckt sie in die Jackentasche.

Ich stehe in ihrer Nähe. Sie fragt mich nach einer Zigarette.

Als ich sie ihr gebe, spüre ich Augen voll Verachtung auf meinem Rücken. Eine Kioskschlange hat viele Augen.

Wir rauchen, schweigen, mir ist schlecht. Ich will vor den Schlangenaugen fliehen, irgendwas zwingt mich aber zum Bleiben.

All das fiel mir ein, als nach Wochen jemand sagte: "Ach die, die ist tot, hat zu viel am Gas geschnuppert." Ich erschrak mich, weil ich nicht erschrocken war.

Nicht mal Erstaunen war in mir.

Das war doch einstimmig.

©

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)